

10¹¹
2004

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren



PHILOSOPHIE IM 20. JAHRHUNDERT

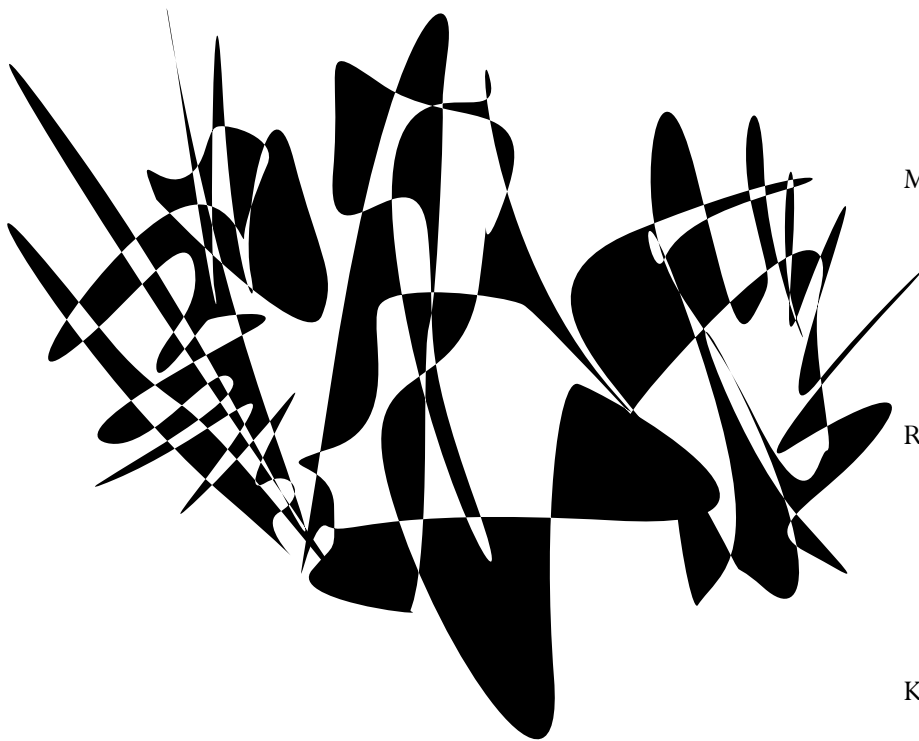
Beiträge von
S. Panneerselvam
Anand Amaladass
Mathias Obert
Rolf Elberfeld
Raúl Fornet-Betancourt
Jamel Ben Abdeljelil
Abdelaziz Labib
Azelarabe Lahkim Bennani
D. A. Masolo

sowie
Marilena Chaui
Nausikaa Schirilla
Kitaro Nishida
u.a.

SONDERDRUCK

thema

Philosophie im 20. Jahrhundert



6

S. Panneerselvam

*Indische Philosophie im 20. Jahrhundert
Teil I*

17

Anand amaladass

*Philosophische Trends im 20. Jahrhundert
in Indien
Teil II – Politisch-religiöse Denker*

30

Mathias Obert

*Philosophie im chinesischen Sprachraum –
Chinesische Philosophie?*

51

Rolf Elberfeld

*Philosophie in Japan –
Japanische Philosophie*

67

Kitarô Nishida

Wissenschaftliche Methodik

73

Kitarô Nishida

Das Problem der japanischen Kultur

81

Raúl Fornet-Betancourt

*Lateinamerikanische Philosophie im
20. Jahrhundert*

98

Jamel Ben Abdeljelil

*Philosophie und Philosophieren im
arabischen Kontext im 20. Jahrhundert*

104

Abdelaziz Labib

*Eine Quelle des zeitgenössischen arabischen
Denkens: Adib Ishaq (1856–1884) und das
Problem der politischen Gemeinschaft*

113

Azelarabe Lahkim Bennani

*Kultur und Philosophie an der
marokkanischen Universität*

122

Dismas A. Masolo

*Die Konstruktion einer Tradition.
Afrikanische Philosophie im neuen
Jahrtausend*

forum

146

Marilena Chaui

*Brasilien: Gründungsmythos und autoritäre
Gesellschaft*

177

Nausikaa Schirilla

*Gewährte Autonomie – Eine interkulturelle
Konzeption?*

190

Zoran Mimica

Haikus

192

Bücher und Medien

214

impresum

215

polylog bestellen & abonnieren

Wissenschaftliche Methodik (1937)⁶

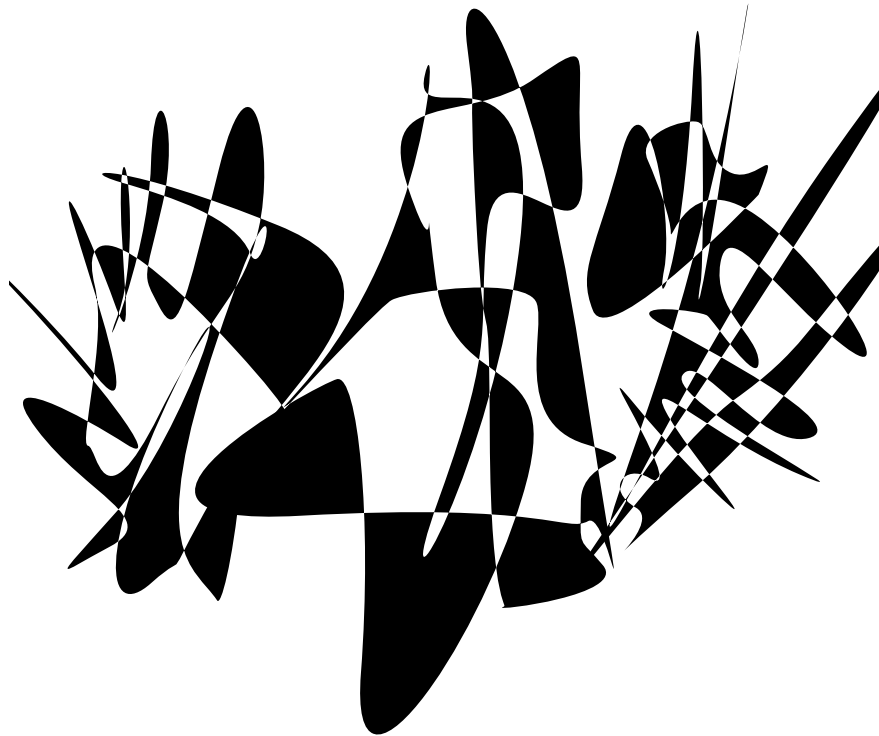
Seit der Meiji-Zeit⁷ wird die Kultur des Westens importiert, und indem wir diese Kultur studierten, haben wir im Osten eine ungeheure Entwicklung vollzogen. Auch von nun an haben wir noch viele Dinge zu lernen, wir müssen uns weiterentwickeln, indem wir die Weltkulturen (sekaibunka) ganz in uns aufnehmen. Allerdings ist es nicht damit getan, die westliche Kultur aufzunehmen und zu verdauen. Wir müssen mit der uns seit Jahrtausenden nährenden Kultur des Ostens als Hintergrund eine neue welthafte⁸ Kultur schaffen. Als das

⁶ [Anm. R. E.:] Der Vortrag wurde im Oktober 1937 in Tôkyô gehalten, organisiert vom japanischen Erziehungsministerium. In der Zeit um den Vortrag herum, waren Eduard Spranger (August), Karl Löwith (November) und Robert Schinzinger (Dezember) bei Nishida zu Gast. Der Text ist jetzt abgedruckt in: *Nishida Kitarô zenshû* (=NKZ, Gesamtausgabe Nishida Kitarô), Tôkyô 41978–1980, 385–394. Der Übersetzung liegen unveröffentlichte Übersetzungen eines mir unbekanntem Übersetzers zugrunde. Die Manuskripte gelangten in Japan vor etwa 15 Jahren in meine Hände. Da sie noch nirgendwo publiziert sind und ich den Text für wichtig halte, habe ich mich entschlossen, sie nun in überarbeiteter Fassung in meiner Verantwortung zu publizieren.

⁷ 1868–1912.

⁸ Sekaiteki. Dieses Wort gehört zu Nishidas Schlüsselworten und ist damit philosophisch hoch aufgeladen. Im Zusammenhang mit der japanischen Kultur kann es leicht mißverstanden werden. Vgl. hierzu meine ausführliche Interpretation in:

Fortsetzung auf Seite 68



Die Gedankenlosigkeit der Leute, die heutzutage vergeblich lauthals die Meiji-Zeit verwerfen, ist dieselbe wie die der Leute, die zu Beginn der Meiji-Zeit erfolglos ihre Stimme erhoben und die uralte Kultur unseres Landes zerstören wollten.

lange Zeit abgeschlossene Japan zu Beginn der Meiji-Zeit mit der welthaften Kultur der neuzeitlichen Moderne (*kindai no sekaiteki bunka*) in Berührung kam, war es unvermeidlich, diese mit großer Eile zu erlernen und aufzunehmen. In letzter Zeit wurden wiederholt Stimmen laut, die die Meiji-Zeit verwerfen. Die Meiji-Zeit mag zwar auch ihre schlechten Seiten gehabt haben, wir sollten ihre Bedeutung aber hoch schätzen. Die Gedankenlosigkeit der Leute, die heutzutage vergeblich lauthals die Meiji-Zeit verwerfen, ist dieselbe wie die der Leute, die zu Beginn der Meiji-Zeit erfolglos ihre Stimme erhoben und die uralte Kultur unseres Landes zerstören wollten.

Wie ist es möglich, eine neue Weltkultur mit unserer geschichtlichen Kultur als Hintergrund zu schaffen?

Die Zeit bewegt sich nicht bloß linear von der Vergangenheit in die Zukunft. Dadurch allein gibt es keine Selbstidentität der Zeit. Die Zeit ist ineins damit, dass sie linear ist, zirkulär. Im Hintergrund der Zeit muss etwas Räumliches liegen. Zeit kommt dadurch zustande, dass die Gegenwart sich selbst bestimmt. Dass die Gegenwart sich selbst bestimmt, heisst dass sich Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart verbinden und dass die Gegenwart (da sich in ihr absolut Unverbindbares verbindet) sich als widersprüchliche Selbstidentität vom Gestalteten zum Gestaltenden bewegt. Genau dort gibt es die Zeit. Kurz gesagt: Diese sich im Wandeln unwandelbare widersprüchliche Selbstidentität, kann man vorläufig als geschichtlichen Geist bezeichnen.

Auch Japan, das sich seit Jahrtausenden von der Bühne der Weltgeschichte getrennt, einsam und allein entwickelt hat, hat sich als eine solche widersprüchliche Identität entwickelt. Während dieser Zeit gab es wohl viele

Widersprüche und Gegensätze. Es gab einen Wandel von Zeitalter zu Zeitalter und allerlei Veränderungen. Indem aber [Japan] das Kaiserhaus zu seinem Mittelpunkt machte, hat es seine Selbstidentität immer ganz bewahrt. Hierin bestand der japanische Geist. Aber das gegenwärtige Japan ist nicht mehr das Japan, das von der Bühne der Weltgeschichte isoliert ist. Wir stehen nun auf der Bühne der Weltgeschichte. Unsere Gegenwart ist eine weltgeschichtliche Gegenwart. Der bisherige japanische Geist war sozusagen vergleichsweise linear. Aber von nun an muss er ganz und gar räumlich werden. Vom Grund unseres geschichtlichen Geistes (vom Grund unseres Herzens her) muss ein welthaftes (weltbezogenes) Prinzip hervorgebracht werden. Der »Weg des Tennô« muss welthaft (weltbezogen) werden. Heute sagen viele Leute, zahlreiche Übel kämen alleine von der Übernahme ausländischen Denkens. Aber es gelingt nicht, sich gegen ausländisches Denken zu schützen, indem man sich mit einem Besonderen dem Allgemeinen entgegenstellt. Vielmehr müssen wir vom Grund unseres Herzens her ein welthaftes (weltbezogenes) Prinzip schaffen.

Was bedeutet es, wenn der japanische Geist durch und durch räumlich, welthaft-räumlich wird? Es bedeutet, dass der japanische Geist ganz und gar wissenschaftlich und vernünftig werden muss. Es geht nicht an, im japanischen Geist die Vernunft aufgrund der Gefühle zu verwerfen und dogmatisch zu sein. Der Geist muss durch genaue wissenschaftliche Methoden begrifflich gebildet werden. Dazu sind Theorien notwendig. Wissenschaftliche Methode heißt, das zeitliche Selbst in einem räumlichen Spiegel gespiegelt zu sehen (es bedeutet sterben und danach zu leben). Dabei muss es überall Selbstkritik geben. Es

(Fortsetzung Fußnote 8)

R. Elberfeld: *Kitarô Nishida (1870–1945). Moderne japanische Philosophie und die Frage nach der Interkulturalität*, Amsterdam 1999, 135ff. Man könnte das Wort auch an bestimmten Stellen wie hier mit »weltbezogen« übersetzen, so dass es weniger missverständlich klingt.



wird wohl jeder anerkennen, dass den Geist zu verwissenschaftlichen bedeutet, ihn zu objektivieren, dies bedeutet aber nicht, Kosmopolit zu werden. Dieser Punkt wird von vielen Leuten missverstanden.

Die östliche Kultur sei von Lehren geprägt und die westliche Kultur sei von der Wissenschaft geprägt, so unterscheidet man heute die westliche und östliche Kultur. Man kann jedoch nicht sagen, die westliche Kultur sei nur von der Wissenschaft geprägt. Die östliche Kultur, vor allem die Kultur Chinas war von Lehren geprägt und etwas, was man als Wissenschaft im heutigen Sinne bezeichnen kann, gab es nicht. Ich schätze die [östlichen] Lehren in keiner Weise gering. Ich meine, dass im Grunde der östlichen Kultur etwas sehr Wertvolles liegt, das der westlichen Kultur in nichts nachsteht, aber ihr schwacher Punkt darin besteht, dass sie dies nicht als Wissenschaft entwickelt hat. Daher kommt es, dass die östliche Kultur heutzutage von der westlichen Kultur so leicht erdrückt wird. Deshalb meine ich, dass, auch wenn gegenwärtig viele Leute die Rede von einer zu einseitig intellektuellen Bildung als Schlagwort gebrauchen, die echte intellektuelle Bildung von nun an immer mehr geschätzt werden muss. Bisher gibt es noch kaum wahrhaft intellektuelle Bildung. Meistens handelte es sich bloß um eine Gedächtnisschulung. Auch die geschichtliche Erziehung ist nichts anderes als das Hersagen historischer Fakten.

Jedermann spricht heute von der Aufnahme und der Verdauung der westlichen Kultur und der Schöpfung einer einzigartigen japanischen Kultur durch den japanischen Geist. Und viele Leute haben vermutlich auch keine Einwände dagegen, dass diese Kultur wissenschaftlich sein muss. Aber man darf annehmen, dass es selbst unter den Wissenschaftlern solche gibt, die nicht verstehen, was »wissen-

schaftlich« eigentlich heißt. Die Leute stellen sich oft den Geist wie ein Ding, das der Mensch benutzt, und Erkenntnisse wie ein Werkzeug vor. Auch ein Wort wie »japanische Seele, chinesische Fähigkeiten«⁹ bringt eine solche Denkweise zum Ausdruck. Aber die Wissenschaft selbst besitzt Geist. Das gilt auch für die Naturwissenschaft. Wissenschaft bedeutet, dass unser Geist in den Tatsachen lebt. Erst auf diese Weise kann es eine japanische Wissenschaft geben. Wenn man in der Mathematik von einer englischen, französischen, deutschen u.s.w. spricht, so ist das immer in diesem Sinn gemeint. Wäre das nicht so, dann würde es sich, auch wenn man vom Geist sprechen würde, bloß um einen abstrakten Begriff handeln. Auch wenn das Gepräge der Geisteswissenschaften verschieden ist, müssen sie ebenso dadurch zustande kommen, dass wir inmitten der geschichtlich-objektiven Tatsachen leben.

Beispielsweise hat man seit der Meiji-Zeit das westliche Recht eingeführt. Aber auch das Recht des Westens hat einen geschichtlichen Hintergrund und es kommen Stellen zum Vorschein, an denen es nicht mit dem japanischen Geist, der eine andere geschichtliche Entwicklung hinter sich hat, in Einklang zu bringen ist. Daraus entstehen verschiedene Probleme. Wie sollen wir uns diesen Problemen gegenüber verhalten? Würden wir das Rechtsdenken des Westens nicht übernehmen und zum vorhergehenden Zustand zurückkehren, gäbe es keine Probleme. Aber wenn das unmöglich ist, können wir nur entweder japanische Gewohnheiten in das westliche Rechtssystem, das ein theoretisches System besitzt, einführen, auch wenn es den Hintergrund der westlichen Geschichte hat, so wie man Bambus auf einen Baum aufpfropft, oder es übersteigend von außen verneinen. Um wirklich japanisches Recht zu organisieren, müssen wir tief in den Grund der Geschichtsphilosophie eindringen und von

Ich meine, dass im Grunde der östlichen Kultur etwas sehr wertvolles liegt, das der westlichen Kultur in nichts nachsteht, aber ihr schwacher Punkt darin besteht, dass sie dies nicht als Wissenschaft entwickelt hat.

⁹ Eine Formel, um den Aufnahmeprozess der chinesischen Kultur seit dem 6. Jahrhundert in Japan zu charakterisieren. Vgl. Elberfeld: *Kitarô Nishida*, a.a.O., 39.

Was bedeutet es, vom tiefsten Grund der östlichen Kultur her eine neue Denkweise und Sichtweise der Dinge hervorzubringen und ein neues Licht auf die Weltgeschichte zu werfen?

dort aus einen typisch japanischen Rechtsbegriff hervorbringen. Dies ist nicht möglich, indem man nur die Besonderheiten herausarbeitet oder einfach feststellt, dass die Vergangenheit so und so war. Hier muss eine harte theoretische Auseinandersetzung geführt werden.

Ein lebendiger Geist muss eine Theorie haben. Auch bei Mythen bergen diejenigen, die dauerhaftes Leben haben, einen theoretischen Inhalt. Ein bloß Besonderes hat keinen Bestand. Der Versuch, sich einen Geist mit Hilfe einer in der Vergangenheit gebildeten Form auszudenken und mit diesem zu einem neuen Zeitalter Stellung zu nehmen, lässt gerade umgekehrt den sich lebendig entwickelnden Geist leblos werden. Dann steht nur Besonderes Besonderem gegenüber. Ein bloß Besonderes läßt sich lediglich als das Besondere eines Allgemeinen denken. Das Schöpferische muss konkrete Allgemeinheit besitzen. Wenn man nur die Besonderheit betont oder umgekehrt abhängig vom Anderen sich mit einer Theorie versieht, so heißt das bloß, das Besondere des Anderen zu werden.

Was bedeutet es, vom tiefsten Grund der östlichen Kultur her eine neue Denkweise und Sichtweise der Dinge hervorzubringen und ein neues Licht auf die Weltgeschichte zu werfen? Was heißt, der Welt theoretisch gegenüberzustehen? Dies hier philosophisch zu erklären ist schwierig und außerdem nicht allgemein verständlich, daher will ich es an einem Beispiel aus der Kunst erläutern.

In der westlichen Ästhetik wurde das Schöne bisher ausgehend von der griechischen Kunst gedacht. Das heißt die sogenannte klassische Kunst wurde zum Kriterium für das Schöne. Diese ist eine Kunst, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Lipps' Theo-

rie des Einfühlungsvermögens¹⁰ erklärt diese Kunst hervorragend. Riegl (1858–1905) dachte jedoch, dass man damit in der kunstgeschichtlichen Forschung z. B. die geometrische ägyptische Kunst nicht erklären kann.¹¹ Daher hat Riegl als Ursprung der Kunst ein absolutes Kunstwollen gedacht, das man auch einen gestalterischen Willen nennen kann. Dieser ist im Gegensatz zum Einfühlungsdrang von einem Abstraktionsdrang geprägt. Das eine ist die Freude, in der Natur das Menschliche zu sehen, das andere geht in Richtung einer Verneinung des Menschen, sozusagen in Richtung der Befreiung vom Ich. Ich habe hier keine Zeit Riegls Erklärung der Kunst detailliert darzulegen. (Ich wünschte, Sie würden sich die Sachen von Riegl und Worringer¹² einmal ansehen.) Was ich hier nur sagen wollte, ist, dass es in der Kunst nicht nur den einen Weg der klassischen Kunst gab. Vielmehr finden sich bereits im Ursprung der Kunstentstehung gegensätzliche Richtungen. Die Europäer neigen dazu, ihre eigene bisherige Kultur für die einzig hochentwickelte und beste zu halten. Sie haben die Tendenz zu meinen, dass, wenn auch andere Völker einen Entwicklungsfortschritt machen, diese genauso wie sie selber werden müssten. Ich halte dies jedoch für eine kleinliche Eingebildetheit. Die ursprüngliche Gestalt der geschichtlichen Kultur muss reicher sein. Riegl hat, indem er eine andere Kunst erforschte, von neuem einen tiefen und weiten Kunstbegriff erhellt. Können wir nicht genauso das weite und tiefe Wesen der Menschheitskultur selbst erhellen, indem wir einerseits tief in den Ursprung der westlichen Kultur eindringen und diese ausreichend erfassen und andererseits tief in den Ursprung der östlichen Kultur eindringen und an ihren tiefen Grund eine von der westlichen Kultur verschiedene

10 Theodor Lipps (1851–1914), Professor für Philosophie in München.

11 Alois Riegl, österreichischer Kunsthistoriker.

12 Wilhelm Worringer (1881–1965), deutscher Kunstwissenschaftler. Nishidas Wiedergabe des Gedankens hält sich eng an die Darstellung in dem Werk von Worringer *Abstraktion und Einfühlung* (1907).



Richtung erfassen? Das bedeutet weder, die östliche Kultur aufgrund der westlichen zu verneinen, noch bedeutet es, die westliche Kultur aufgrund der östlichen zu verneinen. Genausowenig bedeutet es, dass eine von beiden die andere vereinnahmt. Es meint vielmehr im Gegenteil, beide in ein neues Licht zu setzen, indem man einen im Vergleich zum bisherigen noch tieferen und weiteren Grund entdeckt. Ich bin nicht qualifiziert, um über Kunst zu sprechen, aber liegt am Ursprung der Kunst des Ostens, die die Gestalt des Gestaltlosen zum Ausdruck bringt, vielleicht nicht irgend etwas im Vergleich mit z. B. der ägyptischen oder gotischen Kunst noch Tieferes?

Damit jeder versteht, was ich sagen möchte, habe ich es an einem Beispiel aus der Kunst erläutert, in Bezug auf die Philosophie und Religion möchte ich allerdings Gleiches behaupten. Wir brauchen eine neue Logik. Als Beispiel möchte ich ein Wort zu Gedanken über die Beziehung zwischen der Wirklichkeit und dem Absoluten sagen. Im östlichen Mahayana-Buddhismus wird das Absolute weder als bloß transzendent, noch als äußerste Grenze unseres unendlichen Fortschreitens gedacht. Man spricht von wirklich-zugleich-absolut. Dieses Wort ist wirklich leicht misszuverstehen. Wenn man ohne irgendeine Bemühung und bloß in dem Sinne, wie man es sich gewöhnlich vorstellt, denkt, dass die Wirklichkeit, so wie sie ist, absolut sei, so ist das ein großer Irrtum. So zu denken ist außerdem nichts anderes als eine bloße Verneinung des Vernünftigen. Wenn man aber die Zeit, wie ich anfangs sagte, in der Weise absolut widersprüchlicher Selbstidentität denkt, kann man im obigen Wort einen tiefen philosophisch-religiösen Sinn entdecken. Gegenwärtig bekommt man das Wort »nakaima« zu hören (in den kaiserlichen Erlassen hat das Wort zwar


bloß den Sinn von »jetzt«), wenn man mit diesem Wort den japanischen Geist charakterisierte, müßte dies dann nicht abhängig von der weiter oben entwickelten Auffassung der Zeit geschehen? So wie ich vor kurzem geschrieben habe (im Fortsetzungsteil zu *Grundprobleme der Philosophie*)¹³ denke ich, dass die verschiedenen Kulturen auch durch die Erscheinungsart der Zeit charakterisiert werden können. Können die verschiedenen Kulturen nicht in der Struktur der Zeit angeordnet, aufeinander bezogen und vereint werden? Dass die Zeit absolut widersprüchliche Selbstidentität ist, heißt, wie ich anfangs sagte, dass die Zeit linear ist und zugleich zirkulär. Es scheint paradox, aber die Zeit ist in einer Hinsicht räumlich. Die intellektuelle westliche Kultur ist vor allem räumlich. Die chinesische Kultur ist zwar nicht intellektuell, aber sie kann in einem anderen Sinne räumlich genannt werden (sie ist geprägt durch die Sittlichkeitslehre).¹⁴ Die japanische Kultur kann man jedoch linear nennen. Daher bezeichne ich die japanische Kultur als rhythmisch. Die gefühlbetonte, japanische Nation, die das Kaiserhaus zu ihrem Mittelpunkt hat, denke ich im Sinne einer rhythmischen Einheit. Die Geschichte ist jedenfalls zeitlich, und wenn man die ursprüngliche Gestalt der geschichtlichen Welt vorläufig mit Hilfe der Struktur der Zeit denkt, lassen sich in ihr verschiedene Kulturen, die ihren Schwerpunkt in je anderer Richtung besitzen, denken. Diese Kulturen bilden, indem sie sich gegenseitig ergänzen, die Weltkultur.

Das Beispiel, das ich gegeben habe, um das, was ich sagen will, klarzumachen, ist meine eigene Meinung, und es wird wohl verschiedene Einwände geben. Vom Standpunkt der Kultur des Ostens her ein neues Licht auf die Weltkultur werfen und einen Beitrag zur Weltkultur leisten, das geht allerdings nur in

Wir brauchen eine neue Logik.

13 Vgl. Bd. 7 der Nishida Gesamtausgabe und Kitarô Nishida: *Logik des Ortes*, a.a.O., 51 ff.

14 Vgl. den chinesischen Klassiker *Liji*. Dt.: *Li Gi. Das Buch der Riten, Sitten und Gebräuche*, übers. u. hg. v. Richard Wilhelm, Köln 1981.


 Thema
 Philosophie im 20. Jahrhundert

obigem Sinne. Und dies bedeutet zugleich, sich vor dem ausländischen Denken, von dem heutzutage viele Leute sprechen, zu verteidigen. Selbstverständlich müssen wir, um unsere Kultur zu erhellen, die Geschichte unseres Landes und unsere geschichtliche Kultur erforschen, wir müssen sie radikal wissenschaftlich erforschen. Es muss wohl nicht eigens gesagt werden, dass dies zur Basis unseres Denkens werden muss. Solange man dadurch aber nur eine Besonderheit erhellt, handelt es sich nicht um einen Geist, der auf der Bühne der heutigen Weltgeschichte lebt und wirkt. Wir brauchen Theorie. Hierfür muss es einen wegweisenden Geist in der Bildung unseres Landes geben. Wenn man jetzt, bloß weil einige Mißstände in der Übernahme der westlichen Kultur seit der Meiji-Zeit auftauchen, die Kultur des Ostens zum Mittelpunkt macht, so ist das bloß eine einfache Gegenbewegung. Auch die Leute, die nicht davon reden, die westliche Kultur zu verwerfen, sondern davon, die Weltkultur durch den japanischen Geist zu verdauen, haben nicht tief genug darüber nachgedacht, wie das denn möglich sei. In unserem Land ist in allen Wissenschaften die tiefe und fundamentale Theorieforschung immer noch klein und schwach.

Philosophie ist nicht von der Politik losgelöst. Allerdings ist auch die Politik nicht von der Philosophie zu trennen. Bildung ist ein Geschehen, das Jahrhunderte braucht und nicht einfach auf politischen Grundlagen zu bewerkstelligen ist. Ich meine auch, dass immer ein tiefer und großer wegweisender Geist zur Basis dieser Bildung werden muss. Es gibt

heute die Tendenz, das theoretische Denken – ohne irgend etwas davon zu verstehen – als Individualismus oder Liberalismus zu verwerfen. Natürlich ist ein Denken, das einfach nur die Freiheit des Individuums zum Grund der nationalen Gesellschaft macht, abzulehnen. Aber eine bloße Verneinung von Freiheit und Individuum ist auch nichts anderes als Despotismus. Auch der Rationalismus wird einfach so leichthin verworfen. Die bloße Verneinung des Rationalismus ist aber nur Irrationalismus. Ohne die Freiheit des Individuums gibt es kein Schaffen. All dieses muss in den konkreten Prinzipien einer lebendigen Entwicklung enthalten sein. (Der Forschung muss man Freiheit zubilligen. Steht das Ergebnis von Anfang an fest, gibt es keine Forschung.) In der Welt des gegenwärtigen Denkens sind die Leute wohl selten, die ein Denken wie das des Rationalismus vom Ende des 18. Jahrhunderts oder des Liberalismus oder Individualismus vertreten. Umgekehrt ist es der Marxismus, der ein solches Denken aufs schärfste ablehnt.

Zum Schluß noch eines: Ich habe den Eindruck, man meint, dass der japanische Geist darin besteht, japanische Dinge zu erforschen, und vergisst ganz, dass der japanische Geist in der Art und Weise des Betrachtens und Bedenkens von Japanischem liegt. Wir dürfen nicht vergessen, dass der japanische Geist sich auch beim Erforschen ausländischer Dinge zeigt. Diese bringt wiederum umgekehrt die japanischen Dinge in Bewegung. Man darf sich nicht von bloßen Etikettierungen blenden lassen.

Wenn man jetzt, bloß weil einige Mißstände in der Übernahme der westlichen Kultur seit der Meiji-Zeit auftauchen, die Kultur des Ostens zum Mittelpunkt macht, so ist das bloß eine einfache Gegenbewegung.